

# PLUTARCHSTUDIEN

## XXI. Zu Caesar

c. 1, 4 (p. 290, 7) Die bekannte Äusserung des Sulla über Caesar lautet bei Plutarch: οὐκ ἔφη νοῦν ἔχειν αὐτοῦς, εἰ μὴ πολλοὺς ἐν τῷ παιδί τούτῳ Μαρίους ἐνορῶσι. Das ist sachlich und sprachlich tadellos, wie gleich c. 4, 8 Κικέρων ἔλεγε τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ἐπιβουλευμασιν αὐτοῦ καὶ πολιτεύμασι τυραννικὴν ἐνορᾶν διάνοιαν und andere Parallelen zeigen. Aber wenn man den bei Suet. Caes. 1, 3 überlieferten Wortlaut der Äusserung vergleicht *nam Caesari multos Marios inesse*, so fühlt man sich doch versucht zu glauben, dass Plutarch ἐνόνας ὀρώσι geschrieben hat.

c. 3, 2. 3 (p. 292, 4) λέγεται δὲ καὶ φῦναι πρὸς λόγους πολιτικούς ὁ Καῖσαρ ἄριστα, καὶ διαπονήσαι φιλοτιμώτατα τὴν φύσιν, ὡς τὰ δευτερεῖα μὲν ἀδηρίτως ἔχειν τὸ δὲ πρωτεῖον, ὅπως τῇ δυνάμει καὶ τοῖς ὅπλοις πρῶτος εἶη μᾶλλον ἄλλ' ἀσχοληθείς, ἀφείναι, πρὸς ὅπερ ἡ φύσις ὑφηγεῖτο τῆς ἐν τῷ λέγειν δεινότητος, ὑπὸ στρατειῶν καὶ πολιτείας ἢ κατεκτήσατο τὴν ἡγεμονίαν οὐκ ἐξικόμενος. Was gesagt werden soll, ist klar: Nach Naturanlage und aufgewandter Mühe war Caesar in der Beredsamkeit der zweite Preis gewiss; den ersten, zu dem er auch das Zeug gehabt hätte, liess er sich entgehen, weil ihm seine politische und militärische Tätigkeit nicht die Musse dazu liess, und weil es ihm wichtiger war, politisch und militärisch der erste zu sein. Aber schon der zu πρωτεῖον gehörige Relativsatz πρὸς ὅπερ . . . ὑφηγεῖτο, erst recht der Genetiv τῆς . . . δεινότητος ist von seinem Beziehungswort unerträglich weit getrennt. Die mancherlei Besserungsvorschläge der älteren Herausgeber kann man in Reiskes Ausgabe nachlesen. Sie befriedigen sämtlich nicht, verdrehen sogar z. T. den Sinn durch Einschlebung von οὐχ vor ὅπως oder Verbindung des πρὸς ὅπερ ἡ φύσις ὑφηγεῖτο mit ἀσχοληθείς. Reiskes eigener Vorschlag: τὸ δὲ πρωτεῖον, πρὸς ὅπερ ἡ φύσις ὑφηγεῖτο, ὅπως τῇ δυνάμει . . . πρῶτος εἶη μᾶλλον, ἄλλοις ἀσχοληθείς ἀφείναι reißt den Genetiv τῆς ἐν τῷ λέγειν δεινότητος von τὸ πρωτεῖον los und verbindet ihn allein mit οὐκ ἐξικόμενος, was einen schiefen Sinn ergibt. Denn dass Caesar zu dieser δεινότητι nicht gelangt sei, kann Plutarch nicht gesagt haben: nur die höchste Meisterschaft auf diesem Gebiet erreichte er nicht, weil die

Stellung des ersten auf einem anderen Gebiet ihm noch wichtiger war. Auch die Lostrennung des ἀσχοληθείς von dem Satz ὅπως . . . πρώτος εἶη ist bestimmt abwegig. Von dem erzeugten Hiat ὑψηγέιτο ὅπως zu schweigen. Noch verwerflicher ist Schaefers Radikalkur, die Streichung des ganzen Stückes von πρὸς ὅπερ bis ἐξικόμενος, Worte von echt plutarchischem Klang und Fall, deren Opferung indiskutabel ist. Das gilt freilich auch für das Kolon ὅπως bis ἀσχοληθείς, dessen Tilgung ich im Apparat vorgeschlagen habe. Zu tilgen ist es nicht, vielmehr — da die ganze Unordnung ohne Zweifel von einer Durcheinanderwürfelung der Satzglieder herrührt — ans Ende des Satzes zu verweisen. Er lautet also: „Den ersten Preis der Redekunst, auf den seine Begabung ihn hinwies, liess er sich entgehen; er erreichte ihn nicht infolge seiner Feldzüge und seiner politischen Tätigkeit, durch die er seine Herrschaft errang, da er vielmehr danach strebte, politisch und militärisch der erste zu sein.“ Das ἄλλ' hinter μάλλον ist wohl am besten mit Stephanus als irr tümliche Wiederholung der gleichen Buchstaben von μάλλον zu streichen; denn sowohl die Verwandlung in ἄλλοις mit Versetzung vor ἀφείναι (so Bryan) wie die Verstellung vor ὅπως (also οὐκ ἐξικόμενος, ἄλλ' ὅπως . . . ἀσχοληθείς) scheint mir eine schwerere Operation. Das wirkungsvolle Korrespondieren von πρωτεῖον und πρώτος εἶναι am Anfang und am Ende des Satzes darf man wohl als Bestätigung der Richtigkeit meiner Umstellung werten.

c. 4, 2 (p. 292, 20) Caesar tritt als Sachwalter für Hellas auf, Πόπλιον Ἀντώνιον διωκούση δωροδοκίας ἐπὶ Λευκόλλου τοῦ Μάρκου Μακεδονίας στρατηγοῦ. Dieser Satz enthält zwei sachliche Irrtümer. Es handelt sich nicht um einen P., sondern um den bekannten C. Antonius, den späteren Kollegen Ciceros im Konsulat, und M. Lucullus war nicht Proprätor von Makedonien, sondern praetor peregrinus in Rom im J. 76, wo der Prozess (der mit Makedonien nichts zu tun hatte) naturgemäss anhängig gemacht und verhandelt wurde, s. Ascon. p. 75 K.-S. Münzer RE. XIII 416. Verbessern darf man die Irrtümer nicht, denn es handelt sich beide Male um Flüchtigkeiten Plutarchs selbst. Der Ursprung der zweiten ist deutlich erkennbar. Er erzählt die Klage gegen Antonius in engstem Zusammenhange mit der von Caesar selbst erhobenen gegen Cn. Cornelius Dolabella, den Proconsul von Makedonien. Infolge ungenauer Lektüre der Quelle, in der die beiden

Klagen gewiss auch beieinander standen, hat er denn Makedonien an die falsche Stelle gebracht. Aber dass er Λευκόλλου τοῦ Μάρκου Μακεδονίας στρατηγού geschrieben hat, ist unglaublich. Das hiesse doch Lucullus M. f. statt M. Lucullus, und auch wenn er hervorheben wollte, dass es sich nicht um den berühmten L. Lucullus, sondern um seinen Bruder M. handelte, konnte er nicht diese Form wählen. Also muss man τοῦ entweder streichen oder, wie ich es getan habe, hinter Μάρκου stellen.

c. 5, 2 (p. 294, 8) Nach dem Tode seiner Tante Iulia, der Gattin des grossen Marius (im J. 68), hielt Caesar die Grabrede auf sie καὶ περὶ τὴν ἐκφορὰν ἐτόλμησεν εἰκόνας Μαρίου προθέσθαι, τότε πρῶτον ὀφθείσας μετὰ τὴν ἐπὶ Σύλλα πολιτείαν, πολεμίων τῶν ἀνδρῶν κριθέντων. Es handelt sich um die römische Sitte, dass bei der Bestattung vornehmer Männer oder Frauen der Bahre die imagines der Ahnen vorangefahren, später vorangetragen wurden, s. z. B. H. Blümner, Die römischen Privataltertümer 493 ff. Natürlich wurde eine imago eines jeden Ahnen mitgeführt, und schon deswegen müsste der Plural εἰκόνας (bestätigt durch das folgende ὀφθείσας) neben dem Singular Μαρίου auffallen, der sich auch alsbald mit dem Ausdruck πολεμίων τῶν ἀνδρῶν κριθέντων nicht verträgt. Denn wer sollen die ἄνδρες sein als die beiden Marius, Vater und Sohn? Und sollte Caesar im Leichenzug der Iulia neben ihrem Gatten Marius ihren Sohn haben fehlen lassen? Also ist ohne allen Zweifel Μαρίου in Μαρίων zu ändern. Das hat schon Reiske vorgeschlagen, wenn auch nicht in seinen Text gesetzt, doch die folgenden Herausgeber haben es nicht einmal der Erwähnung für wert befunden. — Aber auch das Verbum προθέσθαι passt schlecht für die gemeinte Handlung, das Vorantragen der imagines, vgl. Tac. ann. III 76 (Leichenfeier der Iunia, Schwester des Caesarmörders Brutus) *viginti clarissimarum familiarum imagines antelatae sunt*. Sil. Ital. X 565 (Bestattung des bei Cannae gefallenen Aemilius Paulus durch Hannibal) *non coniux native aderant . . . aut celsis de more feretris praecedens prisca exequias decorabat imago*. Cass. Dio LVI 34, 2 (Leichenfeier des Augustus) καὶ μετὰ ταύτας (τὰς εἰκόνας) αἱ τε τῶν προπατόρων αὐτοῦ καὶ αἱ τῶν ἄλλων συγγενῶν τῶν τεθνηκότων . . . ἐφέροντο. Hingegen εἰκόνας προθέσθαι heisst vielmehr „Bilder öffentlich aufstellen“, wie man aus Otho 3, 1 καὶ τινων εἰκόνας Νέρωνος εἰς τοῦμφανῆς προθεμένων (= Tac. hist. I 78 *et fuere qui imagines Neronis proponerent*)

entnehmen kann. Mein προφέρεσθαι wird also wohl auch in den Text zu setzen sein; Φ und Θ werden bekanntlich leicht verwechselt.

c. 5, 5 (p. 294, 18) Caesars elogium auf seine verstorbene Gattin verführt die Menge ihn ὡς ἡμερον ἄνδρα καὶ περιμεστον ἡθους ἀγαπᾶν. Hierzu hätte ich Bernardakis' Konjektur γήθους lieber verschweigen sollen. Denn dass mor. 477 d einmal γήθους in Verbindung mit μεστὸν steht (εὐθυμίας μεστὸν καὶ γ.!), ist kein Grund, das an unserer Stelle vorzüglich passende Wort (das hier soviel wie „Gefühl“ heisst) durch das geradezu widersinnige γήθους zu ersetzen.

c. 7, 8 (p. 298, 1) In der berühmten Verhandlung über die Bestrafung der überführten Katilinarier sagt Caesar, ὡς ἀποκτεῖναι μὲν ἀκρίτους ἄνδρας ἀξιώματι καὶ γένει λαμπροὺς οὐ δοκεῖ πάτριον οὐδὲ δίκαιον εἶναι μὴ μετὰ τῆς ἐσχάτης ἀνάγκης. Gegen die von Solanus vorgeschlagene Einschiebung von εἰ vor μὴ suchte Reiske das einfache μὴ mit der Bemerkung zu verteidigen „videtur servari posse, ut quod idem sit atque μὴ οὔσης τῆς ἐσχάτης ἀνάγκης“. Leider habe ich mich nicht durch sein feines Sprachgefühl beraten lassen, sondern bin Solanus gefolgt, noch dazu, wegen des Hiats εἶναι εἰ, mit weiterer Einschiebung von πλήν, das ja mit dem μὴ unverträglich ist, ohne zu beachten, dass die brachylogische Verbindung von μὴ mit einem praepositionalen Ausdruck zum Ersatz eines Bedingungssatzes gut attisch ist, wie Soph. Ai. 950 οὐκ ἂν τάδ' ἔσται τῆδε μὴ θεῶν μέτα (vom Scholiasten mit μὴ θεῶν βουλομένων umschrieben) und Oed. R. 1456 οὐ γὰρ ἂν ποτε θνήσκων ἐσώθην μὴ ἐπί τῳ δεινῷ κακῷ sowie mehrere Beispiele im Thuk. zeigen (I 91, 7. 141, 6; besonders VI 86, 3 ἡμεῖς μὲν γε οὔτε ἐμμεῖναι δυνατοὶ μὴ μεθ' ὑμῶν; auch III 62, 4 μὴ μετὰ im Sinne von „ohne“). Der überlieferte Text ist also in Ordnung. — Caesar fährt dann fort, wenn man die Männer bis zur militärischen Niederringung des Katilima in Gewahr-sam halte, ὕστερον ἐν εἰρήνῃ καὶ καθ' ἡσυχίαν περὶ ἐκάστου τῆ βουλῆ γινῶναι πράξει, so die meisten Hss. Dafür hat schon Muretus ὑπάρξει eingesetzt, dem Sinne nach gut, aber wegen des Hiats unmöglich, dann Koraes das graphisch viel näher liegende, gleichbedeutende παρέξει, das sich später in der Hs. A — sei es aus Überlieferung, sei es als Verbesserung eines Byzantiners — übergeschrieben fand. So also seit Koraes die Ausgaben, auch noch nicht gut wegen des Hiats gegen das folgende οὔτω. Für das richtige παρέξειν, das auch noch die

Konstruktion verbessert, lieferte eine Stütze die Hs. H, die im Text πράξει, am Rand aber ειν schreibt.

c. 8, 4 (p. 299, 2) ἀποδειλιάσας τὸν δῆμον haben die meisten Herausgeber für richtig gehalten, und Wyttenbach notiert in seinem index diese Stelle als einziges Plutarchisches Beispiel für ἀποδειλιᾶν mit Akkusativ. Ich glaube jedoch, dass mit Recht von Schaefer πρὸς eingefügt worden ist, denn so konstruiert unser Autor an nicht weniger als vier Stellen: mor. 192 f. πρὸς τὸν κίνδυνον. 1069 d πρὸς τὴν πενίαν. 1120 c πρὸς τοὺς ζῶντας. Brut. 46, 5 πρὸς τοὺς πολεμίους. Dieselbe Verbindung bei Polyb. XI 16, 2; ἀποδειλιᾶν πρὸς τὴν πενίαν hat auch Lukian Somn. 18, πρὸς θάνατον dial. mort. 10, 9. Von den zwei Stellen für ἀποδειλιᾶν τι, die Polybios hat, V 84, 5 (τὴν μάχην) und XXXV 4, 3 (τοῦ δὲ Μαρκέλλου προφανῶς ἀποδειλιῶντος τὸν πόλεμον), liegt wenigstens an der zweiten die Vermutung nahe, dass πρὸς nach -τος ausgefallen ist; ἀποδειλιᾶν τινα scheint sonst gar nicht bezeugt zu sein. (Vgl. noch Plut. Ant. 7, 3 Γαβινίου δὲ πρὸς τὸν πλοῦν . . . καταδειλιάσαντος, wo dieses Kompositum statt des üblichen ἀποδειλι. zur Vermeidung des Hiats nach χειμῶνος ὄρα gewählt ist).

c. 10, 8 (p. 302, 5) In dem Prozess gegen Clodius wegen seines Einschleichens ins Fest der Bona Dea im Hause Caesars sagt dieser nicht gegen Clodius aus, sondern erklärt οὐδὲν τῶν λεγομένων κατὰ τοῦ Κλωδίου γινώσκειν. In diesem Satz ist sowohl das Verbum λέγειν κατὰ τινος zur Bezeichnung der schweren Ehebruchs- und Asebieklage auffällig sanft als auch das Hauptverbum γινώσκειν recht unbestimmt. Setzt man das κατα hinter τοῦ Κλωδίου, also οὐδὲν τῶν λεγομένων τοῦ Κλωδίου καταγινώσκειν, so bekommt man den vorzüglichen Sinn: „er lege nichts von allem, was geredet werde, dem Clodius zur Last“, und die Parallelstelle Cic. 29, 9 ὁ μέντοι Καίσαρ οὐ κατεμαρτύρησε κληθεῖς ἐπὶ τὸν Κλώδιον, οὐδ' ἔφη μοιχείαν κατεγνώκειναι τῆς γυναικὸς sichert wohl die kleine Verstellung. Als Stütze für das so erhaltene einfache τὰ λεγόμενα „das Gerede“ kann auch der Bericht bei Cass. Dio XXXVII 45, 2 dienen, wo Caesar sagt ἄλλως μὲν μὴ πιστεύειν τῷ λεγομένῳ. Die Verbindung καταγινώσκειν τινός mit einem Sachobjekt im Akkusativ, das die schlimme Tat oder die schlechte Eigenschaft bezeichnet, die an der betreffenden Person konstatiert worden ist und deren sie bezichtigt wird, findet sich bei Plutarch ziemlich häufig: Nic. 19, 5 αἰσχροκέρδειαν καὶ μικρολογίαν. 28, 4 μικρολογίαν καὶ πλεονεξίαν. Cic. 29, 9 s. o. Tim. 41, 4 φιλοπλου-

τίαν καὶ ἀπληστίαν. Pel. 9, 10 δόλον καὶ προδοσίαν. Alex. 19, 1 δειλίαν. Caes. 63, 11 γυναικισμόν ἐν δεισιδαιμονίᾳ. Ant. 64, 3 τί τῶν τραυμάτων τούτων ἢ τοῦ ξίφους καταγνοῦς. Mar. 16, 7 ἀνανδρίαν. mor. 171 a ἀθεότητα τοῦ παντός. 280 e μοχθηρίαν. 1138 a ἄγνοιαν. 1146 e δειλίαν. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass Suetons Formulierung (Caes. 74) in *P. Claudium . . . reum testis citatus negavit se quicquam comperisse* dem überlieferten Text bei Plutarch eine gewisse Stütze bietet. — Weiter gibt Caesar auf die Frage des Anklägers πῶς οὖν ἀπέπέμψω τὴν γυναῖκα die Antwort: ὅτι τὴν ἐμὴν ἤξειον μὴδ' ὑπονοηθῆναι. Da ist trotz des unmittelbaren Vorhergehens von γυναῖκα das bloße τὴν ἐμὴν doch sehr auffällig, zumal wenn man die Parallelen vergleicht Cic. 29, 9 ὅτι τὸν Καίσαρος ἔδει γάμον οὐ πράξεως αἰσχροῦς μόνον ἀλλὰ καὶ φήμης καθαρὸν εἶναι und mor. 206 b ὅτι τὴν Καίσαρος γυναῖκα καὶ διαβολῆς ἔδει καθαρὰν εἶναι. Und doch hat mein Vorschlag, γυναῖκα nach ἐμὴν einzufügen, den Text Suetons gegen sich: *quoniam meos tam suspicione quam crimine iudico carere oportere*, wo man indes wieder ein *meam* statt *meos* kaum erträglich finden würde. Plutarchs Fassung an unserer Stelle mag auf eine Formulierung zurückgehen, in der durch entsprechende Kontrastierung das bloße *meam* gerechtfertigt war<sup>1)</sup>; vielleicht hat sie bei der Übertragung ins Griechische, etwa durch einen Griechen, der das Lateinische ebenso unvollkommen beherrschte wie Plutarch, ihren Schliff eingebüsst.

c. 11, 4 (p. 303, 9) Das bekannte Wort Caesars beim Spott seiner Gefährten über ein ärmliches Alpendörflein lautet hier: ἐγὼ μὲν ἐβουλόμην παρὰ τούτοις εἶναι μᾶλλον πρῶτος ἢ παρὰ Ῥωμαίοις δεύτερος. Dass da das μᾶλλον an falsche Stelle geraten ist, ist an sich klar und wird auch dadurch bewiesen, dass es in einer Hss.-Gruppe fehlt oder verstellt ist. Ferner fehlt zu ἐβουλόμην ein ἄν; Kurtz wollte es hinter ἐβουλόμην einschieben, Richards aus ἐβουλόμην: ἄν βουλοίμην machen. Aber das Richtige, das offenbar auch hier einzusetzen ist, findet sich in der eng verwandten Erzählung der Geschichte in den Apothegmata 206 b: μᾶλλον ἄν ἐβουλόμην πρῶτος ἐνταῦθα εἶναι ἢ δεύτερος ἐν Ῥώμῃ. Da fehlt bemerkenswerterweise das ἄν in einigen Hss. und steht in anderen hinter ἐβουλόμην; diese selben gehen mit der Caesarvita, indem sie

<sup>1)</sup> beispielsweise: *Quis dimittat uxorem crimine carentem? — At ego meam iudico tam suspicione quam crimine carere oportere.*

εἶναι vor πρώτος haben und damit den schweren Hiatus εἶναι ἢ vermeiden. Das Verhältniß der Apopthegmata zu den Biographien ist schon äusserst verwickelt.

c. 14, 1 (p. 305, 12) οὐ μὴν ἀλλ' ὁ Καῖσαρ ἐν μέσῳ τῆς Κράσσου καὶ Πομπηίου φιλίας δορυφορούμενος ἐπὶ τὴν ὑπατείαν κατήχθη. Diesen Satz hat Zonaras in folgender Form übernommen: (τούτους ὁ Καῖσαρ ἐκ διαφορᾶς εἰς φιλίαν μετήνεγκε) καὶ ὑπ' ἀμφοῖν ὡσπερ δορυφορούμενος εἰς ὑπατείαν προήχθη. Trotz der Freiheit, die sich der Excerptor genommen hat, glaube ich doch, dass das ὡσπερ aus Plutarch stammt, der diesen Ausdruck sonst nie so metaphorisch gebraucht hat, so dass die Betonung seines metaphorischen Charakters wohl angebracht erscheint. Das προήχθη des Zonaras hat dann auch der Korrektor des Laurentianus eingetragen; aber das κατήχθη der Mehrzahl der Hss. ist gut: es bezieht sich auf das *descendere in campum*.

c. 17, 1 (p. 310, 22) Caesar sammelt die reiche Kriegsbeute nicht zu eigenem Luxus und Wohlleben, κοινὰ δ' ἄθλα τῆς ἀνδραγαθίας παρ' αὐτῷ φυλασσόμενα ἀπόκειται, καὶ μέτεστιν ἐκείνῳ τοῦ πλουτεῖν ὅσα τοῖς ἀξίοις τῶν στρατιωτῶν δίδωσιν. Hierzu bemerkte Solanus: *Hunc locum corruptum censeo. Sed absque MSS. ope, quo pacto emendem, non succurrit.* Dazu Reiske: *Locus hic bene habet. Ad τοῦ πλουτεῖν subauditur τοσαῦτα. se hactenus participare divitias, aut gloriam, opulentiae, quatenus militum bene meritis illas divitias impertire atque largiri possit.* Ähnlich Schaefer. Das ist gewiss der gewollte Sinn; aber dass er mit diesen Worten ausgedrückt werden kann, scheint unmöglich. Ich dachte erst daran, ὅσα—δίδωσιν als Relativsatz zu ἄθλα hinter ἀνδραγαθίας zu schieben und ἐκείνῳ in ἐκάστῳ zu verbessern. Aber das wäre doch ein zu scharfes Eingreifen, zudem ohne wirklich befriedigendes Ergebnis. Auch darf man wohl μέτεστιν nicht aus der Verbindung mit ὅσα lösen. Dieses aber verlangt einen Infinitiv (vgl. Sull. 31, 11 Κόϊντος δ' Αὐρήλιος, ἀνὴρ ἀπράγμων καὶ τοσοῦτον αὐτῷ μετεῖναι τῶν κακῶν νομίζων ὅσον ἄλλοις συναλγεῖν ἀτυχοῦσιν), und so glaube ich, dass zu schreiben ist καὶ μέτεστιν ἐκείνῳ τοῦ πλουτεῖν ὅσ<ον ἔχειν> ἂ τοῖς ἀξίοις τ. στρ. δίδωσιν: „er hat mit dem Reichtum nur insoweit etwas zu tun, als er ihm die Möglichkeit gibt, seine verdienten Soldaten zu belohnen“. Dass die überlieferten Worte eine von Plutarch gewollte Brachylogie desselben Sinnes seien, bleibt mir unwahrscheinlich. Ob ἔχειν oder ein anderer gleichbe-

deutender Infinitiv ausgefallen ist, das ist natürlich nicht zu sagen.

c. 23, 5 (p. 321, 5) καὶ καταλαμβάνει γράμματα μέλλοντα διαπλεῖν πρὸς αὐτὸν ἀπὸ τῶν ἐν Ῥώμῃ φίλων. Dass Plutarch das byzantinische intransitive καταλαμβάνω πρὸς = 'gelangen zu' schon haben sollte, überrascht, umso mehr als er das Verbum in der Bedeutung und Verbindung „ein Bote oder eine Botschaft erreicht jemand“ noch zweimal hat: Ant. 30, 1 τοιαῦτα ληροῦντα καὶ μεираκιευόμενον τὸν Ἀντώνιον ἀγγελίαι δύο καταλαμβάνουσιν und Tim. 18, 6 τοὺς δὲ περὶ τὸν Μάγωνα καὶ τὸν Ἰκέτην ἐγγὺς ἤδη τῆς Κατάνης ὄντας ἵππεὺς ἐκ Συρακουσῶν καταλαβὼν ἀπήγγειλε τὴν ἄλωσιν τῆς Ἀχραδινῆς. Die Einschlebung des πρὸς mag durch die zugefügte Bestimmung „von den Freunden“, die die Angabe „an Caesar“ nahelegte, veranlasst worden sein. Jedenfalls glaube ich, dass das πρὸς zu streichen ist.

c. 26, 3 (p. 324, 2) Bei Ausbruch des grossen Gallieraufstandes im Beginn des J. 52 beweist Caesar sogleich „schon durch die Märsche, die er zurücklegt“ seine Unüberwindlichkeit. Das kann nicht ταῖς αὐταῖς ὁδοῖς ἃς διήλθε heissen, wie in allen Hss. steht, sondern prädikative Stellung von αὐταῖς ist zu fordern. Ich druckte mit Emperius ταῖς ὁδοῖς αὐταῖς. Viel wahrscheinlicher ist, dass Plutarch αὐταῖς ταῖς ὁδοῖς geschrieben hat; dann haplographischer Ausfall des ταῖς und Wiedereinfügung vor statt nach αὐταῖς.

c. 26, 5 (p. 324, 13) Die Aduer schlossen sich dem allgemeinen Abfall an und πολλὴν τῇ Καίσαρος στρατιᾷ περιέστησαν ἀθυμίαν. Für περιέστησαν habe ich im Apparat παρέστησαν vorgeschlagen und glaube jetzt, dass das in den Text zu setzen ist. Denn περίστημί τινί τι heisst bei Plutarch wie sonst (neben dem ursprünglichen „(her)umstellen“) nur „etwas über jemand bringen“, so πόλεμον (Lys. 27, 3), κίνδυνον (Caes. 56, 1), ἀγῶνα (Phoc. 3, 4. Gracch. 45, 6), ἀπορίαν (Pyrrh. 12, 10. Luc. 31, 2 nicht 'Ratlosigkeit', sondern 'Mangel'), und nicht „in jemand einen seelischen Zustand oder einen Gedanken erregen“. Die einzige Stelle (neben der hier behandelten), wo περίστημι so gebraucht zu sein scheint, Fab. Max. 8, 2 (Minucius überfällt Hannibal) καὶ φόβον περιέστησε πᾶσιν ὡς πολιορκησομένοις ὑπ' αὐτοῦ ist doch nicht ganz hergehörig, weil φόβος ja nicht nur den Seelenzustand, sondern auch das, was ihn hervorruft, bezeichnet, so dass der Ausdruck dem περιεστάναι κίνδυνον verwandt ist. Zudem legt die Parallele

Polyb. III 94, 7 (Plutarchs Quelle!) μέγαν φόβον καὶ πολλὴν ἀπορίαν (hier seelisch!) παρεστακῶς ταῖς πόλεσι καὶ τοῖς κατὰ τὴν Ἰταλίαν ἀνθρώποις die Vermutung recht nahe, dass auch Plutarch hier παρέστησε geschrieben hat. Denn παρίστημι bezeichnet ja seit den Attikern gerade die seelische Einwirkung, und παρίσταται μοι „es kommt mir der Gedanke“ ist seit den Rednern sehr gebräuchlich. Plutarch hat zahlreiche Beispiele des aktiven sowohl wie des medialen Gebrauchs. Die nächsten Parallelen zu unserer Stelle sind Ant. 39, 7 ἀπορία καὶ δυσθυμία πᾶσι παρέστη und Otho 12, 2 τοῖς μὲν ἀσπασαμένοις ἀθυμία, τοῖς δὲ λοιποῖς ὑπόνοια . . . παρέστη. Ferner hat er zu παρίσταται die Subjekte ὄρμη (Pyrrh. 19, 5, Demetr. 8, 1), θυμός (Sert. 21, 3. Mar. 16, 5), ὄργη (Sull. 28, 12), αἴσθησις καὶ πόθος καὶ θαῦμα (Cat. min. 64, 3), zu παρίστημι die Objekte ῥώμην καὶ προθυμίαν (Phil. 7, 6), θάρσος καὶ δόξαν (Aem. 12, 5), ἔρωτα καὶ πόθον (Phoc. 29, 1), ὄρμην (Cor. 33, 5), δόξαν (mor. 1097 d), φαντασίας (mor. 397 c), ἔννοιαν (Brut. 42, 9), ἐκείνο mit folgendem Aussagesatz mit ὡς (Cat. min. 26, 5), den Infinitiv νοῆσαι ὡς (Sulla 30, 5). Nach diesem Vergleichsmaterial wird man, zumal wenn man die grosse Ähnlichkeit und die Häufigkeit der Verwechslung der Siglen für περί und παρά bedenkt, die Richtigkeit der Änderung nicht mehr in Zweifel ziehen.

c. 28, 3 (p. 326, 21) Pompeius hat die Gefährlichkeit Caesars und die Notwendigkeit, mit ihm um die Macht zu kämpfen, erst spät erkannt, Καῖσαρ δ' ἀπ' ἀρχῆς ὑπόθεσιν ταύτην πεποιημένος ἐπὶ τῶν ἀνταγωνιστῶν ὡσπερ ἀθλητῆς ἑαυτὸν ἀποστήσας μακρὰν κτλ. Das übersetzte Cruserius: *Caesar vero, qui hoc propositum a primo habuisset in adversariis, velut athleta removet se procul*. Allein schon Vulcobius und der Anonymus hatten die Unmöglichkeit des Ausdrucks ἐπὶ τῶν ἀνταγωνιστῶν erkannt und ἐπὶ τὸν ἀνταγωνιστὴν vorgeschlagen, was Solanus billigte, ohne es doch in den Text zu setzen. Reiskes Scharfblick sah, dass der Ausdruck vielmehr zu dem folgenden Partizip ἑαυτὸν ἀποστήσας gehört (zu dem eine Ergänzung, wenn nicht unbedingt notwendig, so doch sehr wünschenswert ist), und schrieb ἀπό für ἐπί, was die folgenden Herausgeber übernahmen. Aber unter den nahezu 100 Stellen, die Wyttenbachs Index für ἀφιστάναι bzw. ἀφίστασθαι aus Plutarch notiert, befindet sich nicht eine einzige, an der es mit ἀπό verbunden wäre. Nur einmal hat er das Verbum um der Korrespondenz willen mit einer Präposition konstruiert, charakteristischerweise aber nicht ἀπό, sondern παρά, in der Vergleichung des

Lucullus mit Kimon, Luc. 45, 3; παρ' οὐ μὲν γὰρ ἀπέστησαν, πρὸς ὃν δὲ μετέστησαν; und mehr als 50 mal hat es den blossen Genetiv bei sich. Meine Streichung des ἐπί statt der Verwandlung in ἀπό ist damit genügend gerechtfertigt. Auch die Erklärung dafür, wie das ἐπί hereingeraten ist, lässt sich wenigstens mit grosser Wahrscheinlichkeit geben: es stand am Rande als Variante oder Verbesserung zu dem alsbald folgenden ἀπό τῶν ἔργων. In diesem Ausdruck ist das ἀπό zwar an sich einwandfrei, aber besser und plutarchischer ist ἐπί τῶν ἔργων. Dafür nur ein paar Belege: mor. 119 d τούτους δὴ τοὺς ἄνδρας θαυμάζουσι μὲν . . ., μιμῆσθαι δ' ἐπὶ τῶν ἔργων οὐ δύνανται. Flam. 2, 5 ταῦτα μὲν οὖν ἐπὶ τῶν πράξεων αὐτοῦ δηλοῦται. Mar. 2, 4 ταῦτα μὲν οὖν ἐπὶ τῶν πράξεων αὐτῶν εὐθὺς θεωρεῖσθω. Gracch. 4, 5 τὴν φύσιν . . . πολλὰ καὶ μεγάλα πρὸς ζῆλον ἀρετῆς καὶ μίμησιν ἐπὶ τῶν πράξεων ἐκφέρουσαν. Nic. 14, 2 εὐθὺς ἔδει . . . ἐλέγχειν τὴν τύχην ἐπὶ τῶν ἀγώνων. Cic. 35, 3 ἐπὶ πολλῶν ἀγώνων ἀκμὴν τοῦ λόγου καὶ κατάστασιν λαβόντος. Ich empfehle hiernach ἐπὶ τῶν ἔργων statt ἀπό τ. ἔ in den Text zu setzen. — Der Satz geht weiter: Caesar stärkte durch die gallischen Kriege seine Macht, ἠύξησε δὲ τὴν δόξαν, ἐπὶ τῶν ἔργων εἰς ἀντίπαλον ἀρθεῖς τοῖς Πομπηίου κατορθώμασι, λαμβάνων προφάσεις usw. Das Nebeneinander der unverbundenen Partizipia ἀρθεῖς und λαμβάνων nach dem vorangegangenen Hauptverbum ist nicht erträglich, und kaum erträglicher ist die Brachylogie in dem Vergleichssatz „durch seine Taten erhob er sich zu gleicher Höhe wie die Erfolge des Pompeius“. Durch meine winzige Änderung ἀρθεῖσαν (ein Haken!) wird die erste Härte ganz beseitigt, und die verbleibende Brachylogie, dass der Ruhm der Taten Caesars mit den Erfolgen des Pompeius statt genauer dem Ruhm der Erfolge des P. gleichgesetzt wird, hält sich in den bei Vergleichssätzen üblichen Grenzen. (Doch vgl. Castiglioni, Gnom. 1937, 138).

c. 33, 6 (p. 334, 20) Über das SC. ultimum, das nach Caesars Grenzüberschreitung gefasst wird, berichtet Plutarch in der seltsamen Form: Pompeius ψηφίζεται ταραχὴν ὄραν. An dem Text darf nicht gerüttelt werden, denn er steht genau so Pomp. 61, 6, während es genauer und richtiger bei Cass. Dio XLI 3, 4 heisst ὕστερον δὲ ἔξω τοῦ πωμηρίου πρὸς αὐτὸν τὸν Πομπηίου ἐλθόντες ταραχὴν τε εἶναι ἔγνωσαν. Hier schimmert der lateinische Ausdruck *tumultum decernere* deutlich genug durch, während das ὄραν des Plutarch wohl auf ein *tumultum*

*videri* weist, das er oder ein gleich ihm des Lateins ungenügend kundiger Vorgänger falsch auffasste und wiedergab, wohl weil ihm bekannt war, dass im Lateinischen häufig ein passiver *accusativus cum infinitivo* steht, wo der Grieche einen aktiven Infinitiv setzt; er hat also wohl *decernit tumultum videri* ebenso beurteilt und übertragen wie etwa *iubet pontem fieri*.

c. 37, 5 (p. 339, 10) Caesars Veteranen, ἄτε δὴ καὶ παρηκμακότες ἤδη τοῖς σώμασι, καὶ πρὸς τὰ πλήθη τῶν πολέμιων ἀπειρηκότες, beginnen zu murren. Dass *πολέμιων* nicht richtig sein kann, ist klar. Denn die Feinde haben ja schon vor dem Angriff der schwachen Vortruppen Caesars fast kampflos Italien geräumt, und dass sie in den Provinzen zu furchtbaren Zahlen anwachsen und Caesar noch jahrelang beschäftigen würden, daran hat im Anfang des Jahres 48 der gemeine Mann gewiss nicht gedacht (vgl. Z. 19 ἀλλ' οὗτος παραβάλλεται, καθάπερ οὐ διώκων πολέμιους ἀλλὰ φεύγων). Aber auch das von Xylander hergestellte und seither in allen Ausgaben stehende *πολέμων* befriedigt keineswegs. Erstens ist dazu der Ausdruck τὰ πλήθη, was doch „die Massen“ heisst, eine zu arge Übertreibung, und zweitens sind es ja nicht die eigentlichen Kämpfe, die diese alten Kriegsgurgeln scheuen, sondern die Strapazen, für die sie nicht mehr jung genug sind, die Märsche, Entbehnungen, Schanzarbeiten und der ewige Wachdienst. Das kommt in den gleich darauf berichteten Klagen der alten Soldaten zum Ausdruck, und noch deutlicher ist es c. 40, 3 und Pomp. 66, 1 gesagt. Von drei sachlich gut passenden und paläographisch nicht fern liegenden Verbesserungen, *πλανῶν*, *πορειῶν*, *πόνων*, habe ich mich für die letzte als den begrifflich umfassendsten Ausdruck entschieden im Hinblick auf p. 344, 13 βαρεῖς ἦσαν τοῖς σώμασι πρὸς τοὺς πόνους, ohne doch ganz sicher zu sein. Denn für *πορειῶν* könnte das unmittelbar vorhergehende τοὺς ὑστερήσαντας τῇ πορείᾳ στρατιώτας sprechen, und *πλάναι* erscheint sowohl 40, 3 wie an der Pompeiusstelle.

c. 44, 8 (p. 348, 24 ff.) Pompeius hat bei Pharsalos seine Soldaten angewiesen, den Ansturm der Feinde im Gliede stehend abzuwarten. Caesar sagt, dass er mit dieser Anordnung einen Fehler begangen habe, ἀγνοήσαντα τὴν μετὰ δρόμου καὶ φορᾶς ἐν ἀρχῇ γινομένην σύρραξιν ὡς ἐν τε ταῖς πληγαῖς βίαν προστίθησι καὶ συνέκκαiei τὸν θυμὸν ἐκ πάντων ἀναρριπιζόμενον. Dass ἐκ πάντων keinen Sinn hat, ist wohl klar. Caesars

eigene Äusserung bell. civ. III 92, 4 *quod nobis quidem nulla ratione factum a Pompeio videtur, propterea quod est quaedam animi incitatio atque alacritas naturaliter innata omnibus quae studio pugnae incenditur* hilft uns nicht und passt nur so ungefähr zu dem Satze Plutarchs, dass auch von hier aus die Angabe Appians ihre Bestätigung findet, der den gleichen zweigeteilten Gedanken wie Plutarch (Erhöhung der Wirkung von Schuss und Hieb und Anfeuerung des Mutes durch den Ansturm) mit der Einführung bringt ὁ δὲ Καῖσαρ ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς καταμέμφεται (vgl. Kornemann, Jahrb. f. cl. Phil. Suppl. XXII 587, 136). Sein Text (b. c. II 79, 330) τοὺς ἄνδρας ὑπὸ τοῦ δρόμου προθυμότερους (γίνεσθαι) und noch mehr Plutarchs Formulierung an der zweiten Stelle, wo er Caesars Kritik berichtet, Pomp. 69, 6 καὶ τὴν μάλιστα τοὺς πολλοὺς ἐν τῷ συμφέρεσθαι τοῖς πολεμίοις πληροῦσαν ἐνθουσιασμοῦ καὶ φορᾶς ἀντεξόρμησιν, ἅμα κραυγῇ καὶ δρόμῳ τὸν θυμὸν αὔξουσιν zeigt, dass an der verderbten Stelle ein Ausdruck von der Bedeutung „durch den Gegenansturm“ gestanden haben muss. Emperius (der einzige, der bisher Anstoss nahm) war also mit seinem ἐπιόντων schon auf dem rechten Wege. Aber es ergibt eine kaum erträgliche Konstruktion, und auf das ἐκ, das offenbar die zu ἀναρριπιζόμενον geforderte Bestimmung des Grundes einführte, durfte sicher nicht verzichtet werden. So wird mein ἐκ <τοῦ ἀ>παντᾶν, das aufs engste an die überlieferten Buchstaben anschliesst, doch wohl das Richtige sein.

c. 55, 2 (p. 361, 21) ἔπειτα θριάμβους κατήγαγε τὸν Αἰγυπτιακόν, τὸν Ποντικόν, τὸν Λιβυκόν. Hierzu bemerkte schon Joannes Rualdus in der XXIII. seiner animadversiones ad insigniora σφάλματα sive lapsiones in vitis parallelis Plutarchi Chaeronensis (abgedruckt in Reiskes Ausgabe): *Gallici triumphi, qui primus et excellentissimus omnium fuit, memoriam cur silentio praeterivit?* Bei aller Flüchtigkeit, die oft genug bei Plutarch anzuerkennen ist, scheint es mir doch unberechtigt, eher ihm ein so grobes Versehen zuzutrauen, als an eine Flüchtigkeit eines der vielen rein mechanisch arbeitenden Kopisten zu glauben, die zwischen seiner Niederschrift und dem Archetypus unserer Hss. stehen. Eine ganz sichere Entscheidung können wir natürlich nicht treffen, aber es ist doch gewiss viel wahrscheinlicher, dass auf einer der vielen Stationen, die zwischen unseren Quellen und dem Originalmanuskript Plutarchs liegen, ein Abschreiber ein paar Wörter übersprungen hat, als dass unser Autor bei dem Bericht über die Tri-

umphe, die Caesar innerhalb eines Monats in Abständen von jedesmal nur ein paar Tagen feierte (*quater eodem mense, sed interiectis diebus* Suet. Caes. 37, 1), den ersten und bedeutendsten, den über Gallien, sollte vergessen haben, dessen Unterwerfung er in 11 Kapiteln (15. 18—27) eingehend geschildert und als gewaltigste Waffentat der römischen Geschichte gepriesen hat (c. 15), wobei er überdies nach der Unterwerfung des Vercingetorix schon auf den kommenden Triumph verwiesen hat (27 Ende ἄχρι οὐ παρεδόθη φρουρησόμενος ἐπὶ τὸν θρίαμβον), während den Ereignissen in Ägypten, Pontus und Afrika mit Recht weniger Raum gewidmet und eine geringere Bedeutung beigemessen worden ist (c. 48/49. 50. 52/53). Und wenn wir es selbst für möglich halten wollten, dass Plutarch, als er den Bericht über die Triumphschriebe, an die weit zurückliegenden gallischen Kämpfe nicht mehr dachte, so ist doch andererseits gewiss, dass in seiner Quelle der gallische Triumph an erster Stelle stand mit Hervorhebung seines besonderen Glanzes und der einzigartigen Tatsache der Kumulierung von vier Triumphen zu gleicher Zeit, vgl. Liv. per. 115 *Caesar quattuor triumphos duxit, ex Gallia, ex Aegypto, ex Ponto, ex Africa*; Vell. II 56, 2 *quinque egit triumphos: Gallici apparatus ex citro, Pontici . . ., Alexandrini . . ., Africi . . ., Hispaniensis . . .*; Suet. Caes. 37, 1 *confectis bellis quinques triumphavit, post devictum Scipionem quater . . . (s. o.), et rursus semel post superatos Pompei liberos. primum et excellentissimum triumphum egit Gallicum, sequentem Alexandrinum, deinde Ponticum, huic proximum Africanum, novissimum Hispaniensem*; Flor. II 13, 88 *Caesar in patriam victor invehitur, primum de Gallia triumphum trahens . . ., altera laurus Aegyptia . . ., tertius de Pharnace currus et Ponto, quartus Iubam et Mauretianiam . . . ostendebat*; Oros. VI 16, 6 *inde quattuor triumphis urbem ingressus*; Appian. bell. civ. II 101, 418 αὐτὸς δ' ἐπανεληθὼν ἐς Ῥώμην ἐθρίαμβευσεν τέσσαρας ὁμοῦ θρίαμβους, ἐπὶ τε Γαλάταις, ὧν δὴ πολλὰ καὶ μέγιστα ἔθνη προσέλαβε καὶ ἀπιστάμενα ἄλλα ἐκρατύνατο, καὶ Ποντικὸν ἐπὶ Φαρνάκει, καὶ Λιβυκὸν ἐπὶ Λιβύων τοῖς συμμαχήσασιν τῷ Σκιπίωνι . . . παρήγαγε δέ τινα καὶ τῆς ἀνὰ τὸν Νεῖλον ναυμαχίας θρίαμβον Αἰγύπτιον (-τιακόν?), μεταξὺ τοῦ Γαλατῶν καὶ Φαρνάκου; Cass. Dio XLIII 19, 1 καὶ τὰ ἐπινίκια τῶν τε Γαλατῶν καὶ τῆς Αἰγύπτου τοῦ τε Φαρνάκου καὶ τοῦ Ἰόβου τετραχῆ χωρὶς τέσσαρσιν ἡμέραις ἔπεμψε. Nach diesem Material glaube ich nunmehr, dass es nicht genügt, τὸν Κελ-

τικόν (oder Γαλατικόν) vor τὸν Αἰγυπτιακόν einzufügen, wie ich es in der Ausgabe getan habe, sondern dass auch die Zahl τέσσαρας zu θριάμβους und vielleicht eine hervorhebende Qualifizierung des gallischen Triumphes ausgefallen ist. Ich glaube dies umso mehr, als die überlieferte Form des Satzes mit den drei singularischen Attributen zu θριάμβους zwar grammatisch möglich, aber doch hart und unschön ist. Ich möchte also jetzt in dem Text eine Lücke ansetzen mit der Bemerkung: *excidit fere τέσσαρας, τὸν μὲν πρῶτον καὶ λαμπρότατον ἀπὸ Γαλατῶν, ἔπειτα τὸν Αἰγυπτιακόν κτλ.*

c. 55, 3 (p. 362, 2) In dem afrikanischen Triumph wird auch der Knabe Juba, der Sohn des besiegten Numiderkönigs, aufgeführt, *μακαριωτάτην ἀλοὺς ἄλωσιν ἐκ βαρβάρου καὶ Νομάδος Ἑλλήνων τοῖς πολυμαθεστάτοις ἐναρίθμιος γενέσθαι συγγραφεῦσι.* Von dem etwas fragwürdigen, für Plutarch aber höchst charakteristischen Gedanken zu schweigen, ist der Satz syntaktisch so unmöglich. Reiskes Einschlebung von ἐπὶ τῷ (einfaches τῷ würde genügen) vor ἐκ βαρβάρου scheidert an dem so entstehenden Hiat; die ferner von ihm vorgeschlagene leichte Einfügung von ἴν' (nach ἄλωσιν!) macht die schwere Änderung von γενέσθαι in γένοιτο nötig. Koraes' Meinung, dass sich ein ὥστε vor ἐκ βαρβάρου in Gedanken ergänze, kann ich nicht beipflichten. Falls nicht mehr ausgefallen ist (wie etwa δι' ἣν ἐμελλεν), so ist die Einfügung von ὡς nach dem vielleicht mit Abkürzung der Endung -ιν geschriebenen ἄλωσ(ιν) die leichteste Besserung.

c. 62, 1 (p. 371, 20) Von Brutus wird gesagt, dass er väterlicherseits von Brutus, dem Vertreiber der Könige, stamme καὶ τὸ πρὸς μητρὸς δ' ἀπὸ Σερουιλίων, οἰκίας ἐτέρας ἐπιφανοῦς. Aber nicht darauf kommt es an, dass Brutus auch mütterlicherseits aus einer vornehmen Familie ist, sondern, wie in der Biographie des Brutus im Anfang hervorgehoben wird, dass auch diese Familie einen ähnlichen Tyrannenfeind wie die Bruti aufzuweisen hatte, den Servilius Ahala. Daher meine Vermutung, dass ein Zusatz wie ἐκ τυραννοκτονίας ausgefallen ist.

c. 62, 4 (p. 372, 4) καὶ στρατηγίαν μὲν ἐν τοῖς τότε τὴν ἐπιφανεστάτην ἔλαβεν (Brutus). Das hat Cruserius übersetzt: *praeturam quoque inter consortes praecipuam accepit.* Nach der Stellung zwischen στρατηγίαν und τὴν ἐπιφανεστάτην kann der Ausdruck aber schwerlich auf etwas anderes als eben diesen Begriff bezüglich sein und muss also in ἐν ταῖς τότε

geändert werden, das ich schon im Apparat notiert habe. Noch mehr gewinnen würde der Satz durch die leichte Änderung von στρατηγίαν in στρατηγιών. Beide Änderungen, die sachliche und die rein sprachliche, die sich mir zunächst allein aus der Betrachtung unserer Stelle zu ergeben schienen, werden, wo nicht gesichert, so doch empfohlen durch die Parallelstelle Brut. 7, 1 ἐπεὶ δὲ πλείονων στρατηγιῶν οὐσῶν τὴν μέγιστον ἔχουσαν ἀξίωμα, καλουμένην δὲ πολιτικὴν, ἐπίδοξος ἦν ἢ Βροῦτος ἔξειν ἢ Κάσσιος. Plutarch (oder sein Gewährsmann) weiss wohl, dass Zahl und Bedeutung der Präturen seit 44 v. Chr. geschwankt haben, und er drückt sich daher sehr vorsichtig aus — allzu vorsichtig, denn, soviel wir wissen, hat auch in der Folgezeit die Vorrangstellung der praetura urbana fortbestanden, s. Mommsen, Röm. Staatsrecht II 195 f.

c. 63, 2 (p. 373, 13) Unter den Vorzeichen der Ermordung Caesars nennt Plutarch auch καταίροντας εἰς ἀγορὰν ἐρήμους ὄρνιθας. „Einsame Vögel“ ist ein sehr sonderbarer Ausdruck, an dem Herwerden mit Recht Anstoss nahm. Aber sein δυσφήμους steht den überlieferten Buchstaben nicht nahe genug, um zu überzeugen. Bekanntlich ist ἔρημος häufig mit ἡμερος verwechselt worden. Setzen wir dies ein und verdoppeln das -an von ἀγορὰν, so erhalten wir mit ἀνημέρους ὄρνιθας die offenbar richtige Lesung, die in Pomp. 28, 5 ἀνήμερον ζῶον eine Stütze findet; daneben oft ἡμερον ζῶον (Them. 10, 9. mor. 61 c. 91 c. 791 c. 984 c. 1084 b) und einmal ἡμερον θηρίον mor. 147 b.

c. 63, 3 (p. 373, 15) Mit Berufung auf Strabon wird erzählt πολλοὺς μὲν ἀνθρώπους διαπύρους ἐπιφερομένους φανῆναι. Zu ἐπιφερομένους ist ein Objekt nötig, zu φανῆναι wenigstens wünschenswert, die Angabe, dass gleich viele Menschen mit feurigen Leibern sich gezeigt hätten, etwas befremdlich. Ich halte darum meine leichte Besserung πολλοῖς nun für sicher. Den vielen, denen sich diese Erscheinung zeigte, wird dann gleich der eine Sklave eines Soldaten gegenübergestellt, von dessen Hand eine Flamme aufloderte, ohne ihn zu verbrennen. Eine sehr merkwürdige Parallele aber ist die bekannte Stelle des Matthaesevangeliums 27, 52 f., wo unter den Zeichen, die beim Tode Jesu geschehen, auch dieses ist: καὶ τὰ μνημεῖα ἀνώχθησαν, καὶ πολλὰ σώματα τῶν κεκοιμημένων ἀγίων ἠγέρθησαν, καὶ ἐξεληθόντες ἐκ τῶν μνημείων μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ εἰσηλθον εἰς τὴν ἀγίαν πόλιν καὶ ἐνεφανίσθησαν πολλοῖς.

c. 68, 5 (p. 381, 14) Als Caesars Freund Cinna sich bei seiner Leichenfeier zeigte, sagte einer aus der Menge einem andern seinen Namen, dieser wieder einem andern, καὶ διὰ πάντων εὐθὺς ἦν, ὡς οὐτός ἐστιν ὁ ἀνὴρ τῶν ἀνηρηκότων Καίσαρα. Da fehlt zu εὐθὺς ἦν ein Ausdruck der Bedeutung „Gerede“, von dem der Aussagesatz abhängt. Ich fügte λόγος ein; kein schwerer Eingriff, aber doch nicht die richtige Lösung. Diese besteht vielmehr darin, dass man ΕΥΘΥΣ in ΘΡΟΥΣ verwandelt. Vergl. Pyrrh. 13, 10 καὶ θροῦς διέδραμε τῆς ἐκκλησίας ὡς εὖ λεγομένων. Pomp. 5, 1 θροῦς διήλθεν ἐν τῷ στρατοπέδῳ καὶ λόγος ὡς ἀνηρήκοι τὸν νεανίσκον ὁ Κίνας, wo ich nun nach der Pyrrhosstelle διήλθε τοῦ στρατοπέδου bessern möchte (das -εν versehentlich doppelt geschrieben, danach Interpolation). Galba 26, 1 θροῦς διήλθε πολὺς ὡς ἀνηρημένου τοῦ Ὀθωνος ἐν τῷ στρατοπέδῳ.

Berlin-Schöneberg

Konrat Ziegler

---

## ZU DEN POLIORKETIKERN APOLLODOROS UND ATHENAIOS UND ZUR POLIORKETIK DES VITRUVIUS

---

W. Sackur hat als Professor an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe durch sein Buch Vitruv und die Poliorketiker, Vitruv und die christliche Antike, Bautechnisches aus der Literatur des Altertums (Berlin 1925) das technische Verständnis der Poliorketiker bedeutsam gefördert. Er hat in vielem über die Erläuterungen R. Schneiders zu seiner Ausgabe der Poliorketiker Apollodoros, des früher oft als Heron von Byzanz bezeichneten Anonymus Byzantinus und des Athenaios, Abh. der Gött. Ges. d. Wiss. X 1, XI 1 (1908) XII 5 (1912) hinauskommen können. Allerdings war es Schneider nicht mehr vergönnt gewesen, an seine Athenaiosausgabe die letzte Hand anzulegen. Und ausserdem war ihm, worauf sofort Tittel in seiner Rezension in der Berliner philolog. Wochenschrift 1909, 809, hinwies, der Aufsatz von K. K. Müller, Handschriftliches zu den Poliorketikern und der Geodäsie des sogenannten Hero entgangen, mit dem dieser im Rhein. Mus. 38 (1883) 454—463 auf die älteste Handschrift des Anonymus,